

Dem Terror Einhalt gebieten. Den europäischen Zusammenhalt stärken. Eine internationale Perspektive entwickeln.

Erklärung des Vorsitzenden der Deutschen Kommission Justitia et Pax, *Bischof Dr. Stephan Ackermann*, zum Kampf gegen den sog. Islamischen Staat

Der terroristische Anschlag in Paris trifft Frankreich und zugleich Europa. Der Anschlag hat die Erschütterung der europäischen Werte zum Ziel. Die Auseinandersetzung mit dem IS ist keine klassische Auseinandersetzung um Interessen oder um geopolitische Einflusssphären. Es ist eine fundamentale und im Letzten existentielle Auseinandersetzung um unser freiheitliches Verständnis von Menschenwürde und Menschenrechten. Diese Auseinandersetzung gilt es, mit langem Atem, Entschlossenheit sowie Augenmaß zu führen. Die Verteidigung der europäischen Werte hat eine äußere Dimension im vielschichtigen Kampf gegen den IS. Soll dieser Kampf erfolgreich sein, darf er sich nicht auf den Einsatz militärischer Mittel beschränken. Diese können ggf. eine wichtige Funktion bei der Eindämmung des IS spielen, wenn sie in ein tragfähiges politisches Konzept eingebunden sind. Die Lösung bringen können sie nicht.

Die innere Dimension der Verteidigung der europäischen Werte zeigt sich wesentlich bei ihrer praktischen Anwendung z. B. in der Behandlung der Flüchtlingsfrage. Nur ein Europa, das in dieser Situation konsequent an Menschenwürde und Menschenrechten Maß nimmt, wird jene Glaubwürdigkeit zeigen, die in der jetzigen Situation von ihm verlangt ist. Daher gilt es, den europäischen Zusammenhalt konkret, verlässlich und solidarisch zum Ausdruck zu bringen, das heißt: das französische Volk mit seiner Verletzung durch die Terroranschläge nicht allein zu lassen sowie die menschenrechtliche Perspektive konzeptionell in den Kampf gegen den IS einzubringen. Die Stärkung der europäischen Kooperation – wo zielführend auch militärisch – ist eine Voraussetzung für die geforderte langfristige Handlungsfähigkeit. Vor diesem Hintergrund ist die geplante militärische Beteiligung der Bundesrepublik gut nachvollziehbar, wahrscheinlich sogar geboten.

Es bedeutet zugleich, mit aller Kraft an einer überzeugenden politischen Perspektive zu arbeiten. Die Befürchtung, in unübersichtliche Verhältnisse hineingezogen zu werden, die kaum eine konstruktive Perspektive erkennen lassen, ist nicht unbegründet. Die Erfahrungen im Irak und in Afghanistan verstärken diese kritische Nachfrage. Es ist daher dringend notwendig, eine international getragene Perspektive zur Bekämpfung des IS und zur Beendigung des Krieges in Syrien zu entwickeln. Dass dies nicht von heute auf morgen geschehen kann, sondern ein zähes und schwieriges Ringen um schmerzhaft Kompromisse erfordert, ist offensichtlich. Die diplomatischen und politischen Bemühungen der Bundesregierung weisen in die richtige Richtung. Es gilt, diese Bemühungen auch in längerer Perspektive verlässlich und engagiert fortzusetzen. Das schließt eine sachliche und selbstkritische Analyse der Gründe für das Entstehen des IS ebenso mit ein wie eine angemessene Bereitstellung von zivilen, polizeilichen sowie militärischen Mitteln.

Das verstärkte – auch militärische – deutsche Engagement im Kampf gegen den IS bedeutet die Übernahme langfristiger Verantwortung in der Region. Dies kann nur gemeinsam mit den internationalen Partnern geschehen und erfordert auf Zukunft hin gesehen auch eine Entwicklungs- und Versöhnungsperspektive für die Region. Hüten wir uns davor, die Entwicklungen in der Region nur noch durch die Brille unserer eigenen Bedrohung zu sehen. Sonst verlieren wir den Blick für die Möglichkeiten, die Gewalt zu beenden und den Menschen in der betroffenen Region zu neuen Lebensperspektiven zu verhelfen.